

SIESC - AKTUELL

Deutsche Ausgabe

N° 62 Juli 2018

LEITARTIKEL

Vertrauen unter Menschen, unter Europäern, mit Hilfe des Herrn

Wie kann man eine qualitätsvolle Bildung und Erziehung für alle garantieren und die Unterrichtsmethoden verbessern, um unsere Schüler/innen dazu zu bilden, Männer und Frauen von heute zu werden? Eine grundsätzliche pädagogische Haltung legt den Akzent auf die Stärken der Kinder und gibt ihnen so Vertrauen in sich selbst und ein Bewusstsein ihres eigenen Werts. Wir werden also die Freude am Lernen bewahren oder sogar wecken. Welche pädagogischen Werkzeuge sollen wir nutzen? Sie sind unterschiedlich, der Einsatz der digitalen Welt ist eines unter anderen. Man muss sie verstehen, um sie besser zu beherrschen. Doch gleichzeitig wird man die Reichtümer der Kultur vermitteln, die helfen, sich den Problemen von heute zu stellen, und man wird Kreativität, Innovation und Zusammenarbeit entwickeln.

Sich der Solidarität zwischen den Mitgliedern derselben Gemeinschaft bewusst zu sein, „in allem, was man sagt und was man schreibt, die Faktoren herauszusuchen, die verbinden, statt systematisch die hervorzuheben, die zu Gegnern machen“, das sind Verpflichtungen für alle, die den Geist Europas und die Anerkennung der gemeinsamen Werte und der Geschwisterlichkeit in Europa zu fördern verlangen. Zur Mobilität jedes europäischen Bürgers in der Europäischen Union wird ermutigt, wenn die Anerkennung seiner Kompetenzen und Qualifikationen dabei garantiert wird. Danke dem Euro e-Portfolio kann jede/r Bürger/in das eigene europäische Bürgersein verwirklichen.

In unserer sehr säkularisierten Umwelt werden sich unsere christlichen Gemeinschaften ihrer Schwäche bewusst, aber auch der Stärke eines authentischeren Glaubens und Zeugnisses in unserer Lebens- und Arbeitswelt. Bemühen wir uns, unser berufliches Leben und unser spirituelles Leben übereinzustimmen! Bitten wir Gott, alle die zu segnen, die um uns leben! Erfüllen wir unsere intellektuelle Verpflichtung, die menschlichen Situationen zu verstehen! Seien wir „Macher des Friedens“ in Bereich der Beziehungen! Machen wir das Wort Gottes im Leben der Welt hörbar! Die Wege des Herrn für die anderen und für uns zu bereiten, ist das nicht unsere „sehr bescheidene, aber wesentliche Berufung“?

Agnès ROSE

INHALT

LEITARTIKEL

Vertrauen ... 1

DAS LEBEN DES SIESC

Das Wort des Präsidenten 2

Adieu Yves 3

Yves in seiner Diözese 3

Yves, unser Bruder 4

Yves und *SIESC-Aktuell* 4

DAS INTERNATIONALE LEBEN

Pax Romana 5

DAS LEBEN IN DEN

VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

Österreich VCL 6

Frankreich CdEP 6

Italien UCIIM 7

Rumänien AGRU 8

Slowenien DKPS 8

NACHRICHTEN VON UNSEREN

EINGELADENEN KOLLEGEN

Spanien 9

Luxemburg 9

Schweden 10

SIESC, Europäische Föderation Christlicher Lehrer/innen

Editeur : SIESC, association loi 1901, siège social :10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes, représentant légal : Wolfgang RANK, parmi les principaux associés : Christine ANTOINE, Annelore HECKER, Agnès ROSE.

Directeur de la publication : Wolfgang RANK

Responsable de la rédaction : Agnès ROSE

Imprimeur : Association diocésaine de Troyes, 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes

Parution : juillet 2018 - **dépôt légal :** juillet 2018

ISSN 1779-0867

Prix du numéro : 4,50 EUR

Confidence between human beings, between Europeans, with the help of the Lord

How to guarantee an education of quality for all and to improve the teaching methods in order to form our pupils so that they become men and women of today? A fundamentally pedagogical attitude puts the emphasis on the strong points of the children, thus giving them confidence in themselves and the conscience of their proper value. We will therefore preserve or even awaken their joy in learning. Which pedagogical instruments to use? They are diverse, the use of the digital world is one amongst others. It's necessary to understand it in order to master it better. At the same time, however, one will transmit the riches of culture which help to confront the problems of today and one will develop creativity, innovation and collaboration.

Being conscious of the solidarity between the members of one and the same community, "searching in everything that is said and written the factors that unite instead of systematically stressing those which oppose", these are duties for those who desire to cultivate the spirit of Europe and the recognition of common values and fraternity in Europe. The mobility of every citizen in the European Union is encouraged, when in it the recognition of his/her competences and qualifications are guaranteed. Thanks to the Euro e-Portfolio every citizen can realize his/her proper European citizenship.

In our very secularized environment our Christian communities become aware of their weakness, but also the power of a more authentic faith and testimony in the world of our lives and our professions. Let's make efforts to make our professional lives and our spiritual lives coherent. Let's ask God to bless all those who live around us. Let's exercise our intellectual duty to understand the human situations. Let's be makers of peace in the domain of relationships. Let's make God's word audible in the life of the world. Preparing the ways of the Lord for the others and for ourselves, isn't that our "very humble but essential vocation"?

Agnès ROSE

Confiance entre hommes, entre Européens, avec l'appui du Seigneur

Comment garantir une éducation de qualité pour tous et améliorer les méthodes d'enseignement pour former nos élèves à devenir de hommes et des femmes d'aujourd'hui ? Une attitude pédagogique fondamentale met l'accent sur les points forts des enfants, leur donnant ainsi confiance en eux-mêmes et conscience de leur propre valeur. Nous préserverons alors ou même éveillerons la joie d'apprendre. Quels outils pédagogiques utiliser ? Ils sont divers, le numérique en est un parmi d'autres. Il faut le comprendre pour mieux le maîtriser. Tout à la fois on transmettra les richesses de la culture qui aident à affronter les problèmes d'aujourd'hui et l'on développera la créativité, l'innovation et la collaboration.

Avoir conscience de la solidarité entre membres d'une même communauté, «rechercher en tout ce qui se dit et ce qui s'écrit les facteurs qui unissent au lieu de souligner systématiquement ceux qui opposent» sont des devoirs pour qui désire cultiver l'esprit européen et la reconnaissance des valeurs communes et de la fraternité en Europe. La mobilité de chaque citoyen européen dans l'Union Européenne est encouragée, la reconnaissance de ses compétences et qualifications y étant garantie. Grâce à l'Euro e-Portfolio chaque citoyen peut exercer sa propre citoyenneté européenne.

Dans notre environnement très sécularisé, nos communautés chrétiennes prennent conscience de leur faiblesse mais aussi de la force d'une foi et d'un témoignage plus authentique dans notre milieu de vie et de travail. Efforçons-nous de rendre cohérentes notre vie professionnelle et notre vie spirituelle. Demandons à Dieu qu'Il bénisse tous ceux qui nous entourent. Exerçons notre devoir d'intelligence pour comprendre les situations humaines. Soyons des faiseurs de paix dans l'espace relationnel. Rendons audible la Parole de Dieu dans la vie du monde. Préparer les chemins du Seigneur pour les autres et pour nous, n'est-ce pas là notre «vocation très humble mais essentielle» ?

Agnès ROSE

DAS LEBEN DES SIESC

Das Wort des Präsidenten

Wandel und Kontinuität

Wie alles Menschliche, ist auch SIESC ständig im Wandel. Das trifft nach dem Tod von Yves Calais ganz besonders zu. Er war, mit und nach Jan Nuchelmans, die Verkörperung des SIESC. Er war für Jahrzehnte die Seele, der Ideologe, der Berater in Rechtsfragen, der Verfasser zahlreicher Artikel für SIESC-Aktuell und, wie er selbst es am liebsten hatte, der Ratgeber des SIESC. Er hat immer mit Blick auf den Sinn und das Ziel des SIESC die Inhalte der Tagungen bereichert und gelenkt. Sein Beitrag zu SIESC war unschätzbar. Es ist jetzt die Aufgabe der Vorstandsmitglieder, seinen Beitrag nicht unersetzbar zu machen. SIESC ist, wie er immer betont hat, eine Plattform für die persönliche Begegnung von christlichen Lehrer/innen aller Konfessionen, aller Schulformen und -stufen in Europa. Ein besonderes Anliegen ist das Verständnis für kulturelle Veränderungen und deren Auswirkungen auf den Unterricht im Europa von heute und die enge Verbindung von Berufsleben und religiösem Leben aufzeigen, wie wir in der Vorstellung von SIESC hervorheben. Für all dieses Bemühen bleibt uns Yves ein großes Vorbild.

Im zukünftigen Vorstand wird es nun eine neue effektive Verteilung der Aufgaben geben müssen. Das erfordert auch der Wechsel im Präsidentenamt. Ich werde, wie ich versprochen habe, in der zweiten Reihe weiter mitarbeiten, vor allem bei unserem Ziel,

alle Vorträge und Veröffentlichungen in den drei SIESC-Sprachen anzubieten. Dafür suchen wir weiterhin Kolleg/inn/en, die Texte übersetzen bzw. Korrektur lesen.

Der Vorstand wird die neue Verteilung der Aufgaben vornehmen und dabei in Zusammenarbeit mit den Präsident/inn/en der Mitgliedsvereinigungen darauf hinarbeiten, dass ein weiteres Ziel des SIESC weiterhin im Auge behalten wird: SIESC will eine Plattform bieten für die Zielsetzungen und die gegenseitige Information der verschiedenen nationalen christlichen Lehrverbände und ihrer Mitglieder, ihre Zusammenarbeit und Freundschaft fördern. Und in den europäischen Ländern, in denen es keine christliche Lehrvereinigung gibt, will SIESC durch Kontakte mit einzelnen Kolleg/inn/en Informationen über die Entwicklungen in diesen Ländern erhalten bzw. durch seine Veröffentlichungen (z. B. die Website) Informationen und Hilfe zur Verfügung stellen.

Für all diese (gleichbleibenden) Ziele und Aufgaben bitte ich um gute Zusammenarbeit.

Wolfgang RANK

Adieu Yves



SIESC war beim Abschiedsgottesdienst für unseren Freund Yves Calais durch Christine und Dominique Antoine, Pierrette Bournez und Nicole und Pierre-François Balu vertreten.

Die Kirche war voll und die Gestaltung der Zeremonie war Yves' Denken, seinen Intentionen und seinen Einsatzfeldern treu. Er war im interreligiösen Dialog sehr engagiert. Mit Rücksicht auf die Unterschiedlichkeit der Gruppen, mit denen er gearbeitet hat, hatte Yves eine Wortgottesfeier und nicht eine Eucharistie gewünscht.

Seine Kinder und Enkel bezeugten seine Zärtlichkeit, sein Zuhören und seine wohlthuende Gegenwart.

Françoise und Agnès, seine älteste Tochter, haben sich bereit erklärt, uns die Texte, die den Ablauf der Zeremonie festhalten, zu überlassen. Ich werde mich darauf beschränken, die großen Linien der Homilie von Pater Dominique Banet wiederzugeben, wobei ich mich auf seine Notizen stütze. Ich hoffe, dass so die, die Yves gekannt haben, einige Augenblicke der Begegnung, der Teilnahme, der Freundschaft wiederfinden können ... Die Homilie ist um drei wesentliche Punkte gegliedert: Wahrheit, Dialog, Communio.

Wahrheit: Für das moderne Denken setzt die Suche nach der Wahrheit eine Methode, einen kritischen Geist, eine grundlegende Infragestellung voraus. Die Wahrheit ist ein Weg. Für das biblische Denken ist das auch ein Weg, aber die Art der Methode ist die Bruderliebe und das aktive Mitfühlen. – Vgl. Ps 85 „Liebe und Wahrheit begegnen einander.“ – Yves' Beziehung zur Wahrheit seines Lebens ist weder unklar noch anmaßend noch dogmatisch.

Dialog: Bei Yves müsste man von Dialogen sprechen. Dialog mit allen Überzeugungen, religiösen, philosophischen, humanisti-

schen ... „Ein wahrer Dialog mündet nicht in einem lahmen oder unsicheren Relativismus, sondern er mündet in einer Vertiefung, indem er mit Anerkennung die Wahrheitssuche und den Sinn des anderen annimmt. Das ist eine wahre Kunst, die jeden dazu bringt, das Beste im anderen zu sehen und sich im Besten seiner selbst zu verwurzeln. Das Ziel des interreligiösen Dialogs ist nicht eine Fusion von Religionen, sondern der Friede in der Welt, dank den spirituellen Ressourcen, über die die einen und die anderen verfügen und die sie einladen zusammenzuarbeiten.“

Communio: Das ist das Ziel des ökumenischen Dialogs. „Die katholische Liturgie feiert die Auferstehung Christi, die schon in der Geschichte des Menschen am Werk ist, um das wir vereint sind.“

„Yves war für uns ein Zeichen der Größe, der menschlichen Würde und auch der spirituellen Tiefe.“

Yves hatte einige Notizen über seine berufliche Laufbahn und seine verschiedenen Engagements zusammengestellt. Er schrieb am Schluss: „Ein Ruhestand im Dienst für Jesus in der Kirche, was immer einen Dienst für die Menschen einschließt. Die Jahre als Student, als Lehrer und in der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben haben lange Zeit meine Existenz in unentbehrlicher Form ins Gleichgewicht gebracht. Da wird man „ein Armer“, um den Besitz seiner Zeit gebracht, indem man „Friedensmacher“ im Raum der Beziehungen ist. Glückliches Wandern, dessen Verlauf ganz natürlich in die Zeit eingeschrieben scheint.“

Nicole BALU

Yves in seiner Diözese

Während meines ständigen Aufenthalts in Paris, für die Bewegung ACMEC (*Anm.:* Katholische Aktion der Mitglieder der christlichen Schulen, cf. SIESC-Aktuell Nr. 47, Jänner 2011) und durch Anne-Marie Le Rouzic (die die ältesten Mitglieder von SIESC gekannt haben), habe ich zuerst über Yves Calais als Verantwortlichen der Paroisse Universitaire gehört, bevor ich bei einer Sitzung in Bruges mit ihm und mit Françoise bekannt wurde.

Nach der Rückkehr nach Besançon habe ich ihn dann hören können, da er Diözesanverantwortlicher für den Ökumenismus war (als erster Laie in dieser Funktion in Frankreich), dann für die jüdisch-christlichen Beziehungen oder während der Wochen für die Einheit der Christen ... Als solcher kam er sehr gerne in einem Jahr an das Collège, wo ich unterrichtete, um in der Fastenzeit über Ostern im Judentum zu sprechen.

Yves, das wissen Sie schon, war für andere sehr präsent, sehr herzlich, auf für Kultur neugierige Personen einzugehen. So verstand er es, dank seiner großen Kultur in einer großen Unkompliziertheit das Publikum während seiner zahlreichen Vorträge gefangen zu nehmen. Ich werde besonders die Tage des kulturellen Erbes im Diözesanzentrum – dem früheren großen Seminar – erwähnen, wo ich ihn mehrmals hören konnte und wo er Freude hatte, sich zum geschichtlichen Führer, aber auch zum spirituellen Führer zu machen – zu zeigen, wie der Glaube sich im Laufe der

Entwicklungen quer durch die Zeit ausgedrückt hat – und die Umsetzung des 2. Vatikanischen Konzils zu ermöglichen. Er widmete dem diözesanen Zentrum viel Zeit und Leidenschaft, unter anderem als aufmerksames Mitglied der Kulturkommission (Konzerte, Ausstellungen, ...), wobei er die Entwicklung in einem wahren Geist der Offenheit unterstützte.

Yves war bei der Einführung des Diözesanradios dabei, und bei seinen unterschiedlichen Entwicklungen; er nahm schon an einer kurzen christlichen Chronik auf den Wellen eines öffentlichen Lokalradios teil; so habe ich persönlich an demselben Team von 6 katholischen und protestantischen Personen (Priester, Laien, Pastoren) teilgenommen, das auf Radio-Bleue (öffentliches Lokalradio) am Sonntagmorgen aufgetreten ist; das war, bevor die Diözese Radio Horizon startete, das zu RCF (Radio Chrétienne de France) wurde. Er blieb diesem Radio sehr verbunden, auf dem er regelmäßig das Wort ergriff und dessen Entwicklung er bewirkte.

Yves war auch ein einflussreicher Akteur beim Bau des Klosters Ronchamp, das bei der sehr berühmten Kapelle Le Corbusiers Klarissinnen beherbergt.

Yves Calais: ein Mensch – so nahe durch seine Einfachheit, ein Mann der Kultur und des Glaubens in allem, was er begonnen hat ... mit dem Geist des Evangeliums, geleitet durch die Vision des 2. Vatikanums. Er hat es verstanden, sein Familienleben und all sein Engagement zu verbinden.

DANKE an Yves und an Françoise; er bleibt für uns sehr präsent.

Pierrette BOURNEZ (Besançon - Frankreich)

Yves, unser Bruder

Meine erste Erinnerung an Yves bei einem SIESC-Treffen: Ein flink

er Siebzjähriger schlägt Purzelbäume, weil er gerade von einer Salzburger Tanzgruppe, die an dem Abend aufgetreten war, eingestellt worden ist – so viel Freude und Lebhaftigkeit hatte er ja in sich! Ich habe oft jene physische Rüstigkeit bewundert, die ihm und Françoise gemeinsam war, und womit er uns im Juli 2016 noch bei der Besichtigung des Salzbergwerks zu Turda imponierte.

Seine Hellsichtigkeit und seine Gelehrsamkeit haben diejenigen gestärkt und bereichert, die das Glück hatten, mit ihm zu verkehren und zu arbeiten. Seine ruhige, zurückhaltende Art, seine weisen Ratschläge und Analysen machten alles sofort leichter, nicht nur anlässlich der Treffen, sondern auch während der Versammlungen oder Vorstandssitzungen. Er zwang uns zu mehr Intelligenz, nicht nur im geistigen Sinne des Wortes, sondern auch im etymologischen Sinne von Einsicht. Yves hielt sehr viel von dieser „Intelligenzpflicht“ der Christen der CdEP und der SIESC. Einer seiner Leitgedanken war, man solle die Menschen verstehen. Als bibelfester Gelehrter, leidenschaftlicher Kunstliebhaber und hervorragender Pädagoge konnte er sie auch bei den touristischen

Führungen fesseln.

Anlässlich unserer Zugreisen nach München konnte ich mich mit ihm über den Lehrerberuf, die Politik und die Welt austauschen, aber auch über unsere Familien, deren Freuden und Schwierigkeiten er immer sehr taktvoll besprach. Kein Thema war Tabu, und viele unter uns können davon zeugen, dass es ein tiefes Glück war, sich mit ihm zu unterhalten. Denn er war immer voller Humor, Ruhe, Witz, Aufgeschlossenheit, Respekt, auch und vor allem jenen gegenüber, die seinen tiefen Glauben nicht teilten.

Unerschütterlich war nämlich sein Glaube, und Yves schöpfte eine einzige Lebenskraft aus diesem grenzlosen Vertrauen in unserem Herrn. In der Pessah-Osterbotschaft zur christlich-jüdischen Freundschaft, die er 2015 den Vorstandsmitgliedern der SIESC überbrachte, erzählte Yves, er bete oft nach dem letzten Vers des Psalms 32: **Deine Güte, Herr** (Liebe, Wohlwollen, Barmherzigkeit, Gnade, Treue, so Yves), **sei über uns, wie wir auf Dich hoffen**. Er fügte hinzu: **Unsere Hoffnung sei in Dir, wie Deine Liebe über uns**, was dem Maß Gottes gerechter war, und auch noch: **Unsere Hoffnung sei in Dir, wie Deine Hoffnung in uns**, denn der Herr gab zwar Seinen Geschöpfen die Hoffnung, damit sie leben können, aber setzt selbst eine unermessliche Hoffnung in uns trotz unserer Unzulänglichkeiten und Fehlritte.

Diese Worte reichen nicht aus, um unsere Freundschaft zum Ausdruck zu bringen, und unsere Trauer, Dich verloren zu haben. Wir haben an der Trauer von Françoise und seiner Familie teil. Dabei aber wissen wir: Wir sehen uns wieder.

Christine ANTOINE

Yves und SIESC-Aktuell

Vor dreißig Jahren, beim Treffen in Santiago de Compostela, wurde die Nummer 1 von *SIESC aktuell* / *SIESC actuel* an die Teilnehmer/innen verteilt. Wir können Yves herzlich für das danken, was unsere Zeitschrift geworden ist, und für die Reflexion, die er darin freigebig mit uns geteilt hat. Yves hat tatsächlich von der Nr. 2 November 1988 bis zur Nr. 58 Juli 2016 regelmäßig an *SIESC-Aktuell* mitgearbeitet.

In den Anfängen unserer Zeitschrift hat er die verborgenen, aber unentbehrlichen materiellen Aufgaben übernommen, wie das Tippen der handgeschriebenen Texte, dann die Suche nach dem Drucker. Er hat danach diskrete, aber anspruchsvolle, strenge und effektive Eingriffe beim Korrekturlesen der französischen Fassungen der Artikel gemacht.

Sichtbarer waren seine Artikel, an denen wir die positive Grundhaltung, die Dichte und die Klarheit geschätzt haben: jedes Jahr der Bericht über die Sommertreffen, das eine oder andere Mal vervollständigt durch einen Text der Reflexion über das behandelte Thema, und regelmäßige warmherzige Information über das Leben der Ökumene und den interreligiösen Dialog. Wir konnten auch auf ihn zählen, Nachrufe, namentlich gezeichnet oder nicht, zu verfassen, gleichzeitig Erinnerungen wachrufend und wohlwollend für Kolleg/inn/en, die das Leben des SIESC gekennzeichnet haben.

Pax Romana

Was wir brauchen, ist ... eine Vision für Europa

Zeiten starker Veränderungen benötigen herausfordernde Perspektiven, daher beschäftigen sich verschiedene Institutionen und Interessensgruppen mit Visionen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Darunter auch PAX ROMANA, genau gesagt SIIAEC (International Secretariat for Catholic Engineers, Agronomists and Industry Officials) und der Club der katholischen Akademiker, die das internationale Treffen in Warschau (April 2018) organisierte. Intellektuelle aus verschiedenen europäischen Ländern referierten über ihre Ansichten zu verschiedenen aktuellen Themen. Die Frage der europäischen Identität in Verbindung mit Visionen für ihre Weiterentwicklung scheint höchst interessante Diskussionen und Auseinandersetzungen ergeben zu haben.

Teilnehmer wie Rosa Gräfin von Thun und Hohenstein plädierten für eine Fortsetzung des Weges, der von den Gründervätern der Europäischen Union eingeschlagen wurde, nämlich die Vertiefung der Gemeinsamkeit in der EU. Um dies zu erreichen, müssen sich die Europäer schnell an die sich ändernden Realitäten anpassen, da nur so ein „rebuilding of old formulas“ erreicht werden kann, wie es Giuseppe Elia formulierte. Für Kevin Ahern sollte die Neufassung der alten Konzepte die Nachhaltigkeit von Solidarität, Gerechtigkeit und Zusammenarbeit betonen, also die Meilensteine der europäischen Gesellschaft.

Diese Ausarbeitung der adaptierten Grundsätze kann aber nicht in einer „Kultur der Angst“, wie Paul Zulehner den gegenwärtigen Zustand beschreibt, erfolgen. Der Theologe und katholische Priester erinnert uns daher an eine Medizin, die wir haben. Es ist unser christlicher Glaube, das Beispiel unseres Herrn, mit dem sich jeder verbinden kann. Außerdem können wir uns zum richtigen Handeln durch das Zeugnis von großen Kirchenlehrern wie Roger Schütz, dem Gründer der Taizé Gemeinschaft sowie all den Christen, die ihre Überzeugung täglich leben, inspirieren lassen. Ihrem Beispiel folgend können wir „contribute to the growth of humanity“.

Glücklicherweise gibt es noch weitere Meinungen, die erfolgreiche Wege zu einer Gesellschaft aufzeigen, die von gegenseitigem Respekt, Zusammenarbeit und Frieden gekennzeichnet ist. Lukas Mandl zeigt sie auf, indem er Johann Wolfgang v. Goethe zitiert: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“. Wir Europäer stimmen damit überein, sonst wäre dieses Jahr von der EU und dem Council of Europe nicht zum „Europäischen Jahr des Kulturerbes“ ausgerufen worden. Die Veranstaltungen und Initiativen die von der EU und dem Europarat gefördert werden, sollten uns daran erinnern, dass unser kulturelles Erbe ein Vorratslager von Idealen, Prinzipien und Werten ist, die in unseren kultu-

Er hat uns seine sehr klaren Analysen der Prioritäten des SIESC in der Nr. 25 Jänner 2000 zugutekommen lassen, dann die Identitätsmerkmale des SIESC in der Nr. 35 Jänner 2005. Wir schulden ihm ebenso reiche Beiträge zur Geschichte des SIESC, im Besonderen in der Nr. 34 bis Juli 2004 anlässlich unseres 50. Treffens, in der Nr. 50 Juli 2012 war es ihm möglich, einige Ergänzungen seiner früheren Studie hinzuzufügen.

Und wir sind ihm sehr dankbar, dass er uns als erste Veröffentlichung in der Nr. 2 November 1988 als zweisprachiger Ausgabe und neuerlich in der Nr. 11 Jänner 1993, als sie dreisprachig wurde, eine Meditation dargelegt hat, die uns noch immer aktuell erscheint.

Agnès ROSE

Meditation

„Eine Stimme ruft: In der Wüste bereitet den Weg des Herrn, macht eben seine Pfade.“

Jedes Jahr hören wir diese Worte des Jesaja, die von Johannes dem Täufer wieder aufgegriffen werden. Sie sind ein Aufruf zum Überlegen und ein Aufruf zum Handeln, um die Welt darauf vorzubereiten, das Wort Gottes wahrzunehmen, im Lärm und im Trubel von heute, die ebenso leer, ebenso trocken, ebenso voll von unfruchtbaren Steinen sind wie Wüsten.

Das Wort Gottes hörbar machen im Grund des Bewusstseins unserer Schüler/innen und unserer Kolleg/inn/en. Das Wort Gottes hörbar machen im Leben der Welt. Diese Aufgabe für Jesaja und Johannes ist auch unsere.

Es ist selten, vor allem bei jenen, die im öffentlichen Schulwesen sind, dass wir in unserem Auftrag als Lehrer/in unmittelbar und ausdrücklich Träger des Wortes Gottes sind. Dadurch dass wir unsere Schüler/innen mit Hilfe der schulischen Fächer dazu bilden, Männer und Frauen von heute zu werden, wollen wir diese Dimension des spirituellen Lebens zu leben verstehen: die Wege des Herrn für die anderen und für uns zu bereiten.

Eine sehr bescheidene, aber wesentliche Berufung.

Yves CALAIS

rellen Zusammenhang eingebettet sind. *Das sind die Brunnen unserer Identität², die von den europäischen Nationen geteilt werden, Quellen der Ermächtigung, die wir brauchen, wenn wir uns den Herausforderungen stellen, um nicht zu vergessen, wer wir sind, woher wir kommen und was wir zukünftigen Generationen weitergeben möchten.*

Darja MAZI-LESKOVAR

Mit Bezug auf Pax Romana ICMICA /MIIC, <https://www.icmica-miic.org/>

² <http://www.industrialheritage.eu/2018-European-Year-of-Cultural-Heritage>

DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

ÖSTERREICH - VCL

Auszüge aus einem Bericht der VCL-NEWS über katholische Neue Mittelschulen (NMS)

Im Bereich der Erzdiözese Wien werden 21 Katholische NMS geführt. In ihnen werden im heurigen Schuljahr 3911 Schüler/innen unterrichtet.

Dass die ehemaligen Hauptschulen, jetzt NMS, vor allem im großstädtischen Raum durch eine Folge nicht unproblematischer bildungspolitischer Entwicklungen mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert sind, ist hinlänglich bekannt. Das österreichische Schulsystem ist durch eine frühe, leistungsabhängige Differenzierung gekennzeichnet, die vor allem Erziehungsberechtigte für zukunftsweisend und prägend halten. ... Das differenzierte Schulwesen dient in seinem Grunde dazu, jedem Kind die individuell beste Schullaufbahn und persönliches Wachstum zu eröffnen. Insofern sind die Stärkung der NMS und das wertschätzende Bewusstmachen der anschließenden Bildungswege ein dringend erforderliches gesellschaftliches Postulat. ...

In den Blick genommen werden im Folgenden als Best Practice Beispiele Katholischer Privat-NMS in der Trägerschaft der Erzdiözese Wien, deren Organisation in Campusstrukturen (oft von Kindergarten bis zu Kollegformen) besondere Vorteile für die jungen Menschen und ihre Familien darstellen. Die Schu-

len sind geprägt durch religiöse, soziale, kulturelle und sprachliche Diversität, der Aufnahmevertrag verpflichtet zum Besuch eines konfessionellen Religionsunterrichts und zum Mittragen der christlichen Ausrichtung.

Eine Gesprächsrunde ... gibt Einblick nicht nur in die außerordentlichen Bemühungen um die individuelle Leistungsförderung, sondern auch in den personenzentrierten ganzheitlichen Unterricht, der sich durch ausgeprägte Formen von Beratung und Coaching, Eltern(zusammen)arbeit und Wertevermittlung auszeichnet. Die Wahrnehmung der Lernenden vor allem mit ihren Potentialen, aber auch Entwicklungschancen wird sichtbar in Projekten, die Zuversicht vermitteln und das Selbstwertgefühl stärken, in der Förderung individueller Talente sowie im gemeinsamen Entdecken von Berufsmöglichkeiten und Zukunftsvisionen.

Lehrende katholischer NMS an einem Schulcampus legen einen besonderen Fokus auf gelingende Transitionen. Daher wird die Nahtstelle mit den Volksschulen aktiv in den Blick genommen, um gezielte Laufbahnberatung zu garantieren, jedem Kind die nach seinem Entwicklungsstand beste Sekundarstufenform anzubieten und Enttäuschung und Demotivation, aber auch Überforderung und zu große Belastung hintanzuhalten. Ebenso gilt es, mit den aufnehmenden Bildungseinrichtungen wie Oberstufenrealgymnasium oder weiterführenden BMHS gezielt zusammenzuarbeiten, was an einem Campus unkompliziert möglich ist. Eltern erleben die NMS dadurch nicht als Sackgasse, sondern als einen Ort, der Kindern die nötige Zeit und den nötigen Raum für ihre Entwicklung bietet. ...

Ein Vorteil der NMS Standorte besteht darin, Schüler/inne/n jenen Leistungsdruck nehmen zu können, der dem Lernen oftmals hinderlich entgegensteht. Die Freude am Lernen soll erhalten bleiben, wird oft sogar erst geweckt. Begabungsförderung wird im Unterricht als pädagogische Grundhaltung umgesetzt, indem Lehrer/innen stärkenfreundlich agieren und sich in speziellen Schulentwicklungsmodulen und Fortbildungsangeboten Knowhow und Kompetenz dafür aneignen.

FRANKREICH - CdEP

Die Digitalisierung an der Schule

Die französische Schule entkommt den Fragen nicht, die durch die Digitalisierung gestellt werden, eine Befragung, die übrigens die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit betrifft. Zur Stunde, in der man z. B. die elektronische Steuererklärung für alle ankündigt, löst die Frage der „Digitalisierung“ Diskussionen aus.

Die Gattungsbezeichnung Digitalisierung umfasst ein für den einfachen Sterblichen ein wenig nebulöses Universum, nahe dem „magischen Denken“.

Um Schüler/inne/n und Lehrer/inne/n zu helfen, sich das Werkzeug anzueignen, es zu verstehen, um es besser zu beherrschen, wurde 2015 ein Plan „Digitalisierung an der Schule“ veröffentlicht. Der Ehrgeiz, „die Schule in das Zeitalter der Digitalisierung hineinzuführen“, mit Serviceangeboten, sich besser zu bil-

Europäische Staatsbürgerschaft und lebenslange Mobilität

Auszug aus dem Artikel von Alfredo Mazzocchi, President UCIIM Marche, in "La Scuola e l'Uomo" N. 1-2 2018

Der Begriff der europäischen Staatsbürgerschaft wurde mit dem Maastrichtvertrag 1992 eingeführt. Dieser Vertrag ist die Grundlage der „Europäischen Staatsbürgerschaft“. Alle wichtigen Entscheidungen, die von der Union in den letzten Jahren getroffen wurden, befassen sich mit der Mobilität innerhalb der Union und wie sie zu fördern und effizient zu gestalten ist. Die Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit zusammen mit der wechselseitigen Anerkennung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten stellt ein fundamentales Recht in der sozialen Wohlfahrt dar und dient auch der Verteidigung der Demokratie.

Das Euro e-portfolio ist ein Dokument, um das Wissen und die Qualifikationen eines jeden Europäers festzuhalten und wird in einem Anerkennungsverfahren von den einzelnen Staaten akzeptiert. Das ermöglicht eine weitgehende Mobilität in allen beruflichen Bereichen.

Das Euro e-portfolio ist damit ein wertvolles Werkzeug, das zur Mobilität ermuntert und damit die Idee der europäischen Staatsbürgerschaft stärkt.

Das Modell des Euro e-portfolio

Das Euro-Portfolio ist ein Instrument und ein Internetforum, in dem eine Person völlig unabhängig etwas veröffentlichen kann und sein eigenes Profil ständig auf Stand halten kann. Es dient vor allem Personen, die daran interessiert sind, ihre eigenen Qualifikationen und Stärken im beruflichen und sozialen Umfeld darzustellen. Besonders nützt es Personen im Bereich der Universitäten und Firmen, die an einem kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Austausch interessiert sind.

Zu Testzwecken haben wir erstmals ein Forum eingerichtet. Es wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Camerino im Rahmen des Projekts EACEA UE *Observer – European Observatory for the validation of non formal and informal Skills in the sector of landscape, urban planning and risk prevention* erstellt und auf der Konferenz in Sofia im November 2010 vorgestellt. Der Zugang ist für jede Person offen, und um das eigene Portfolio zu erstellen, braucht man nur Schritt für Schritt den Anweisungen des Programms zu folgen: <http://europortfolio.europa2010-2020.eu/portal>

den, zu unterrichten, die Schulzeit der Schüler/innen zu begleiten und zu verfolgen, wird von bedeutender finanzieller Hilfe für die Schulen und Gemeinschaften begleitet, die sich bei der Ausstattung der Klassen engagieren, wobei sie die Idee fördern, dass das Werkzeug die pädagogische Praxis weiter entwickeln wird.... die pädagogische Revolution durch das Werkzeug!

Diese allgemeine Verbreitung der Digitalisierung in der Schule wird für die Schule konkret umgesetzt durch:

Entwicklung der Ressourcen und der Anwendung der Digitalisierung an der Schule (BNRE, Bank für Bildungsressourcen zur Digitalisierung)

Einschreibung in die Programme für die Entwicklung digitaler Kompetenzen: Verwendung von Tablets, Tastaturen, Computern, gemeinsame Texterstellung, Verwendung des Internets, Verstehen der Regeln der digitalen Kommunikation (Risiken und Grenzen), Programmieren, Kodierung und die Verwendung von Software, das Universum der Digitalisierung, Netzwerke und der Begriff des „Verbundenseins“)

Erziehung zu den Medien und zur Information über einen verantwortungsvollen Gebrauch der Digitalisierung (CLEMI, Zentrum zur Verbindung von Unterricht und Informationsmedien)

Bildung der Lehrer/innen für und durch die Digitalisierung. Die Plattform „Magistère“ ist seit 2013 am Werk und jedes Jahr werden Ausbildungen angeboten, manchmal stufenübergreifend.

In Wirklichkeit müssen wir wohl feststellen, dass die Reserven groß sind, die Verwirrung total und die Technik oft fehlerhaft. Mehr noch: Ist es Aufgabe des Werkzeugs, die Art zu unterrichten umzugestalten?

Es erheben sich sogar Stimmen, um vor den Gefahren der Bildschirme für die jungen Kinder zu warnen. Weisen wir auf die Regel 3-6-9-12 von Serge TISSERON, die Forschungen von Dr. DUCANDA und von Vanessa LALO, der klinischen Psychologin, hin. Alle zeigen die negativen Auswirkungen eines intensiven Gebrauchs des Digitalen in der Entwicklung des Kindes auf.

Und welche Art des Lernens? Lernen **durch das Digitale** versus **das Digitale lernen**?

André Tricot, Forscher in kognitiver Psychologie, ist sehr deutlich: Die Digitalisierung ist kein Zauberstab: sie verringert die Schwierigkeiten des Lernens nicht. Das ist nur ein Werkzeug unter anderen, das im beruflichen Handeln des/r Lehrenden eingesetzt werden kann.

Schlecht oder wenig ausgebildet, mit oder ohne Verlangen nach diesen Praktiken, hat der/die Lehrende die Aufgabe, seine/ihre Schüler/innen Schritt für Schritt in die digitale Welt einzuführen. François TADDEI vom CRI (Zentrum für interdisziplinäre Forschung) ebenso wie Michel SERRES von der Académie française zeigen uns den Weg: **Kreativität, Innovation, Zusammenarbeit.**

Und wenn uns die digitale Welt zu mehr Menschlichkeit führen würde?

Sylvie PAQUET

2018 bei AGRU

Das wesentliche Charakteristikum der Vereinigung ist es, Laien unterschiedlicher Berufe und Altersstufen zu vereinen, die danach verlangen, sich aktiv am Leben ihrer Pfarren, ihrer Eparchien (Diözesen) zu beteiligen und lebendige Zeugen der Botschaft des Evangeliums und der christlichen Werte in ihrem Lebens- und Arbeitsbereich zu sein (in der Schule, an der Universität, im Spital, in der Fabrik, in der Pfarre etc.).

Im Jahreskalender der Vereinigung gibt es zwei hauptsächliche nationale Höhepunkte:

- eine Generalversammlung, dieses Jahr vom 13. bis 15. April in Bukarest;

- ein jährliches Treffen des Leitungsgremiums; es wird vom 11. bis 13. Oktober in Cluj-Napoca stattfinden.

Für die Mitglieder gibt es auch die Möglichkeit, an mehreren internationalen Tagungen teilzunehmen:

- an der Studientagung des ELF (Europäisches Laienforum der nationalen Laienräte);

- am Jahrestreffen des SIESC.

Die Generalversammlung stand in diesem Jahr unter dem Thema „Die Geschichte eines Credo. Das Credo einer Idee“, um die Jahrhundertfeier des modernen Rumänien darzustellen. Die Veranstaltung wurde unter dem Ehrenschild von Monseigneur Mihai FRĂȚILĂ, dem griechisch-katholischen Bischof der Eparchie Bukarest organisiert. Die Eingeladenen, Mitglieder der Universitäten Cluj-Napoca und Bukarest, haben in ihren Vorträgen die Rolle und den Beitrag der griechisch-katholischen Kirche für die Verwirklichung des Ideals der am 1. Dezember 1918 erfolgten nationalen Einheit herausgestellt. Gleichzeitig haben sie die wesentliche Bedeutung der in den konfessionellen griechisch-katholischen Schulen angebotenen Bildung unterstrichen. Dank dieser Bildung sind im Verlauf der Zeit Generationen von Laien gebildet worden, die fähig sind, sich im politischen Leben einzubringen, für die Achtung der nationalen Würde, für das Recht auf Bildung, für die Freiheit und die nationale Einheit zu streiten. Das sind einige der Väter des modernen Rumänien. Im Jahre 1929 haben dieselben Laien zur Bildung unserer Vereinigung, der AGRU, beigetragen.

Bei dieser Gelegenheit hat Monseigneur Mihai FRĂȚILĂ, der Bischof von Bukarest, der Öffentlichkeit die beiden Sammlungen von Texten und Bildern aus dem Dossier für den Seligsprechungsprozess der 7 Märtyrerbischöfe vorgestellt, die mit dem Preis ihres Lebens die Treue zur katholischen Kirche und den Widerstand gegen das kommunistische Regime bezahlt haben.

Die Website www.agru.ro enthält zahlreiche Artikel und Reflexionen, die diese Informationen vervollständigen werden.

Cecilia FRĂȚILĂ

Segen Gottes

Segen ist eine Bitte um göttliche Zuneigung. Das Segnen bedeutet, dass wir uns dem Gott empfehlen, dass er uns gegenüber zuneigt bleibt, besonders in Zeiten der Versuchung oder der Gefahr. Das Wort wird besser verstanden, wenn wir sein Gegenteil betrachten, den Fluch.

Jemand, der einen Fluch ruft und verflucht, läßt das Böse zu anderen Menschen oder Dingen ein. Im Gegenteil ruft der Segen das Gute an.

Der erste Segen in der Bibel ist der fünfte Tag der Erschaffung der Welt, als Gott Lebewesen schuf (1 Mz 1, 20), Gott gab Adam und Eva den Segen (1 Mz 1, 28), damit will er die Fruchtbarkeit für sie. Gott segnet auch den siebten Tag, den Ruhetag (1 Mz 2, 3). Also, alles, was auf der Erde lebt, wurde von Seinen Händen geschaffen und genießt Gottes Zuneigung.

Unsere Vorfahren riefen Gottes Schutz für alles, was sie liebten. Sehr oft lebten sie in Armut, aber trotzdem haben sie so viel Lebensenergie und Freude gehabt, weil sie Glauben und Vertrauen in Gottes Schutz hatten. Sie segneten jede Arbeit, weil sie in Überzeugung lebten, dass Gott in jeder Anstrengung bei ihnen bleiben wird. Sie haben das Essen gesegnet, um sie zu sättigen und ihnen wieder Kraft geben. Sie segneten die Kinder und auf diese Weise werden die Kinder dem Schutz Gottes übergeben. Vor dem Sturm wurde gesegnetes Holz auf das Feuer gelegt, mit der Bitte, dass Gott den Blitz abwenden würde. An den großen christlichen Feiertagen segneten sie ihre Häuser, Vieh und Nahrung. War es nur eine Gewohnheit? Nein, es war Glaube. Sie hatten inneres Wissen, dass alles nicht nur von menschlichen Händen abhängt, sondern vor allem von Gottes Macht. Dort, wo Heiligkeit ist, muss das Böse zurückgezogen werden. Wir segnen auch heutzutage unsere Häuser in der Weihnachtszeit. Am Palmsonntag segnen wir das Grün und am Karsamstag segnen wir das Essen. Vielerorts gibt es auch Fronleichnamsprozessionen und da bittet man um die Segnung des Ortes und der Felder. Wir segnen auch Autos, Häuser, Grundsteine.

Manchmal wird diese Handlung als eine schöne christliche Sitte verstanden, die wir von unseren Vorfahren bekamen. Aber wenn wir den Kontakt mit dem Wesen des Segens verlieren, werden diese Bräuche schnell zur Angewohnheit, das „christliche Ethos“ zu repräsentieren, wir könnten das sogar als „ethnologisches Interesse“ verstehen. Wo der Segen keinen Inhalt hat, wird er leer und bald überflüssig und deswegen hören wir auf zu segnen.

Theologisch gesehen gehört der Segen zu den Sakramentalien, getrennt von den Sakramenten durch die Tatsache, dass „dies heilige Zeichen sind“. (KKC 1667) Die Sakramentalien enthalten immer Gebet und Zeichen (Hände legen, Zeichen des Kreuzes, mit gesegnetem Wasser besprengen). (KKC 1668)

Wie die Sakramente haben die Sakramentalien Heiligkeit und göttliche Kraft in sich, und deswegen rufen wir durch den Segen Gottes Schutz hervor. Jeder Christ kann den Segen geben, denn jeder ist zum Taufpriestertum berufen, das heißt, zu segnen (KKC 1669). Wir segnen mit gesegnetem Wasser, Salz oder Weihrauch.

Die Hauptaufgabe des Priesters ist das Weihen; dass er Wasser, Weihrauch und Salz segnet. Wenn die Aufgabe der Christen ist, die Welt zu weihen, wie das Vatikanische Konzil empfiehlt, ist eine der Formen der Weihe auch Segen. Wir segnen unsere Leute, unsere Dörfer und unsere Jobs. Möge Gott all jene umarmen, mit denen wir unser Leben teilen. Wo Segen ist, gibt es auch weniger Krankheit, weniger Stress und weniger Burnout.

Segnen wir und seien wir Salz und Hefe für diese Welt.

Branka Roškar

NACHRICHTEN VON UNSEREN EINGELADENEN KOLLEGEN

SPANIEN

IESU COMMUNIO

IESU COMMUNIO ist ein katholischer, kontemplativer religiöser Orden, gegründet in Burgos (SPANIEN) am 8 /12 / 2010 durch Schwester Veronica.

Schwester Veronica trat in das Kloster von Santa Clara de Lerma ein, als sie 18 war. Dieser Konvent war 1604 gegründet worden. 1990 legte Schwester Veronica ihre religiösen Gelübde ab und 2010 begann sie mit dem neuen Orden IESU COMMUNIO.

Im Moment hat dieser Orden eine große Zahl an Berufungen. 186 Postulantinnen im Jahre 2011, 230 im Jahre 2014. Wegen dieser großen Menge an Nonnen ist der Konvent von Lerma zu klein geworden. Dann beschlossen sie, eine getrennte Kommunität zu bilden, mit einem etwas unterschiedenen Charisma, und sie zogen in ein anderes Kloster La Aguilera um, in der Nähe von Lerma.

Die Schwestern von Iesu Communio weihen sich der Evangelisierung junger Menschen und dem kontemplativen Leben. Sie veranstalten Treffen und Gebete besonders für junge Leute. Die Quellen ihrer Einkünfte sind die Herstellung und der Verkauf ihrer Produkte: Süßigkeiten, CDs, Postkarten, und eine Jugendherberge, ebenso wie Schenkungen.

Ihr Motto ist: „Ihr scheint als Licht in der Mitte der Welt“ (Phil. 2, 15).

Derzeit umfasst die Kommunität 280 Nonnen. Die meisten kommen aus Familien der oberen Schichten und haben Universitätsbildung. Sie sind Rechtsanwältinnen, Wirtschaftsfachfrauen, Ärztinnen, Architektinnen, Mathematikerinnen, Ingenieurinnen, etc.

Diese Zunahme von Berufungen ist mit menschlichen Argumenten schwer zu erklären; daher sprechen manche Leute vom „WUNDER VON LERMA“.

Viele dieser Berufenen sagen, sie spürten den Ruf bei Weltjugendtagen.

2017 wurde eine neue Gemeinschaft in Godella (Valencia) gegründet, wohin 50 Schwestern umgezogen sind.

Antonia QUEVEDO und Adela RODERO CARRASCO

LUXEMBURG

Neues aus Luxemburg

Seit dem Ende der Bankenkrise von 2008 erlebt Luxemburg ein beispielloses Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. Um den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden, greift man auf das Rifkinsche Konzept der Kreislaufwirtschaft zurück. Im Januar 2018 hat die Bevölkerungszahl die 600 000 Marke überschritten, und sich somit in 50 Jahren verdoppelt. Jährlich lassen sich netto über 12000 Einwanderer nieder. Dazu kommen die 200 000 Pendler aus den Nachbarstaaten, die in Luxemburg für einen wesentlich höheren Lohn arbeiten, Steuern zahlen, und von allen Sozialleistungen profitieren. Da die Wohnungskosten zusehends unerschwinglicher werden, ziehen sie eine Niederlassung im Großherzogtum nicht in Betracht, und nehmen täglich stundenlange Staus mit in Kauf. Tausende Luxemburger ziehen hingegen ins nahe Ausland um, da dort die Wohnpreise noch etwas günstiger sind.

Im multikulturellen Luxemburg macht man immer weniger den Unterschied zwischen Luxemburgern und Ausländern, die bereits die Hälfte der Bevölkerung und rund 80 % der aktiven Bevölkerung darstellen. Allerdings bereitet die Herkunft der Kinder aus vielen verschiedenen Ländern dem Unterrichtsministerium Kopfzerbrechen. In den seit 10 Jahren massiv eingerichteten Kitas werden die Kleinsten gleichzeitig in Luxemburgisch und Französisch als Integrationsprachen betreut. Dann aber wird in der Grundschule auf Deutsch alphabetisiert, wobei sehr oft das Kind wiederum eine völlig fremde Muttersprache hat. Englisch wird intensiv in der Sekundarstufe unterrichtet. Allgemein ist eine zunehmende Diversifizierung des Schulangebots festzustellen.

– Im Oktober 2018 werden Legislativwahlen stattfinden; die aktuelle Koalition (Sozialisten, Liberale, Grüne) könnte von der größten Oppositionspartei (Christlich-Soziale Volkspartei) abgelöst werden; allerdings kommen die positiven Wirtschaftszahlen der Regierung zugute, so dass der Ausgang ungewiss ist.

Die Katholische Kirche ist durch die Trennung von Kirche und Staat in eine schwere interne Krise geraten. Die Basis der Kirchenfabriken ist nicht mit der Zusammenlegung derselben einverstanden; auch die Abschaffung des Religionsunterrichts an allen Schulen wurde heftig kritisiert. Seit 2017/18 findet die Katechese in den Pfarreien statt. Zwar nehmen wesentlich weniger Kinder daran teil, doch kann der Religionsunterricht sich hier stärker auf die Glaubensvermittlung konzentrieren. Die katholische Kirche muss sich in einer pluralistischen, offenen Gesellschaft im Sinne einer Neuevangelisierung neu positionieren.

André Grosbusch

SCHWEDEN

Eine kontroverielle Debatte in Schweden: Sollen Freie Schulen, also nicht den lokalen Behörden unterstellte, aufrecht erhalten werden oder nicht?

Im Jahr 2013 stellte das Unterrichtsministerium fest, dass sich das Schulsystem sowohl in Hinblick auf erreichte Ergebnisse als auch in bezug auf die Gleichheit zwischen den Schulen verschlechtert habe und das schwedische Schulsystem vor großen Herausforderungen stehe. Die Qualitätsunterschiede der Schulen nehmen zu und es sind daher große Anstrengungen nötig, um bundesweit gleiche Schulqualität zu garantieren, ganz gleich welche Schule besucht wird. Alle Schulen müssen auf die Schulqualität achten und effiziente Lehrmethoden entwickeln. Die Absicht des Ministeriums ist, dass für Eltern und Kinder Freiheit in der Wahl der Schule besteht und dass dadurch die Ressourcen effektiv eingesetzt werden, dass die Pädagogik zeitgemäß ist, dass Eltern und Schüler mehr Mitsprache haben und dadurch die Schulqualität hoch ist. Qualität und Gleichheit gehören zusammen.

Vor diesem Hintergrund findet derzeit eine lebhaftige Debatte betreffend die Freien Schulen, und da vor allem die konfessionellen

Schulen, statt. Vor allem die sozialistischen Parteien greifen diese Schulen mit dem Argument an, dass sie die Segregation in der Gesellschaft fördern. Sie sagen, dass sogenannte «Eliteschüler» mit gehobenem sozio-ökonomischen Familienhintergrund vermehrt Freie Schulen besuchen.

Das kann jedoch kein Argument sein, da die Finanzierung des Systems auf den jeweiligen Schüler bezogen ist und dadurch jede Familie die für sie geeignete Schule wählen kann. Die Statistik zeigt auch, dass Christliche Schulen mehr als andere Schulen Schüler mit Migrationshintergrund haben. Das ist daher mehr eine ideologische als schulische Diskussion. Die hohen Einwanderungszahlen aus muslimischen Ländern ist der Treibsatz für diese Debatte. Man will keine muslimischen freien Schulen, weil sie sich nicht immer an die Gesetze halten und deshalb wollen die Politiker die Gelegenheit wahrnehmen, alle diese konfessionellen Freien Schulen zu schließen.

Die Statistik des Unterrichtsministeriums für 2017 zeigt, dass Christliche Schulen bessere Ergebnisse erzielen als andere. In den Christlichen Schulen erreichten 78,6 % der Schüler die Lernziele. Für alle Schüler Schwedens liegt dieser Prozentsatz bei 74,1.

Oft gibt es lange Wartelisten für Christliche Schulen. Zum Beispiel hat die bekannte L.M. Engström's Senior High School in Gothenburg zwei Bewerber für einen Studienplatz. Die Hanna School in Örebro hat derzeit 600 Kinder auf der Warteliste. Das grosse Interesse an diesen Schulen beruht auf ihren Schulprofilen, ihrer pädagogischen Arbeit, den guten Ergebnissen und der wertschätzenden Arbeit der Lehrerschaft.

Trotzdem gibt es derzeit eine klare politische Mehrheit gegen die Etablierung weiterer konfessioneller Freier Schulen. Das schwedische Unterrichtsministerium hat im März 2018 eine Kommission zur stärkeren Kontrolle der Freien Schulen eingesetzt, mit der Absicht, die konfessionellen Elemente zurückzudrängen, ohne die European Convention, der Schweden beigetreten ist, zu verletzen. Falls der Unterrichtsminister erfolgreich ist, wird es schwieriger, wenn nicht gar unmöglich, neue Christliche Schulen zu etablieren, und die bestehenden Freien Schulen werden einer stärkeren Kontrolle unterworfen.

UllaCarin Dahl-Rolfö/ Magdalena Johnsen

MITTEILUNG DER REDAKTION

SIESC-AKTUELL veröffentlicht zwei Arten von Artikeln :

- 1/ Die Zeitschrift informiert über das Leben des SIESC und die internationalen Beziehungen. Die Verantwortung dafür liegt beim Rat des SIESC.
- 2/ Sie veröffentlicht auch Informationen, die von Mitgliedsvereinigungen, von assoziierten Mitgliedern oder auch Gästen stammen, die so ihre eigenen Positionen zur Diskussion stellen und die Leser zum Nachdenken über diese Einstellungen anregen können, die vielleicht nicht von allen geteilt werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Verfassern.

DANK AN DIE ÜBERSETZER